
Editorial

Die vorliegende Ausgabe des Medien Journals ist der Nachlese einer Doppelveranstaltung zum Generalthema des digitalen Wandels im November 2016 in Salzburg gewidmet. In Kooperation mit dem Jubiläumsprojekt des Landes Salzburg zur 200-jährigen Zugehörigkeit zu Österreich wurde mit den „Salzburg Diskursen 2016“ der Frage nach der Notwendigkeit einer digitalen Aufklärung nachgegangen und es wurden Thesen zur konstruktiven Bewältigung aktueller Herausforderung erarbeitet.

Mit dem Titel der „Postmedialen Kommunikationskulturen“ beschäftigte sich im zweiten Teil der Veranstaltung die wissenschaftliche Konferenz der ÖGK mit einem Themenfeld, das zunehmend in das Zentrum der wissenschaftlichen Auseinandersetzung rückt: Phänomene der digitalen Vernetzung und mediatisierten Kommunikation erlangen verstärkt an Bedeutung und bedürfen einer vertiefenden Analyse. Mit dem – seit nunmehr mehr als 25 Jahren wirksamen – World Wide Web veränderten sich die Rahmenbedingungen für sämtliche soziale, politische und ökonomische Lebensfelder und insbesondere für individuelle und gesellschaftliche Kommunikationsstrukturen. Die mittlerweile alltäglich gewordene Dauerverfügbarkeit des Netzes auf der Ebene der mobil vernetzten Individuen verlieh der Mediatisierungsdynamik einen weiteren Schub und erweiterte bereits etablierte Vernetzungsdynamiken um eine qualitativ neue Dimension. Mit dieser radikalen Veränderung der kommunikativen wie auch gesellschaftlichen Rahmenbedingungen kam es zu einem Strukturwandel, der weit über das Feld klassischer medialer Wirkungsfelder hinausreicht und in diesem Sinne als eine postmediale Kommunikationskultur verstanden werden kann.

Das vorliegende Heft des Medien Journals versteht sich – wie erwähnt – als eine Dokumentation der beiden Veranstaltungen und will die darin diskutierten Fragestellungen wie auch Ergebnisse aus den unterschiedlichen Workshops als Anregung und Startpunkt für eine weitere intellektuelle Auseinandersetzung verstanden wissen. Die „Salzburg Diskurse 2016“ starteten mit einem Festvortrag der Autorin Kathrin Röggl und damit mit einem bewusst gesetzten Akzent aus der Welt der Literatur und Kunst. Die im deutschen Sprachraum breit rezipierte Autorin und Vizepräsidentin der Berliner Akademie der Künste setzte sich unter dem Eindruck der zum Zeitpunkt der Konferenz erfolgten Wahl Donald Trumps zum Präsidenten der USA mit jenen Disruptionen des digitalen Wandels auseinander, deren Auswirkungen auch die aktuelle Diskussion charakterisieren.

Die daran anschließenden Diskussionsrunden mit Vertreterinnen und Vertretern aus der Kommunikationswissenschaft, der Medienpraxis wie auch aus dem Feld der Medienkunst setzten den Diskurs um die Notwendigkeit einer digitalen Aufklärung fort. Sie entwickelten Thesen, die sich mit den aktuell notwendigen Herausforderungen des digitalen Wandels auseinandersetzten. Alle Diskutantinnen und Diskutanten waren sich dahingehend einig, dass es angesichts der aktuellen Entwicklungen neuer regulativer Eingriffe auf mehreren Ebenen bedarf. Diese haben auf eine innovative Media und/oder Communication Governance abzielen, neu angelegte Fördermo-

delle zu entwerfen sowie die Ausbildung entsprechender Kompetenzen im Bereich der Nutzung zu fördern. Gerade in diesem Feld ist ein aufgeklärter Umgang mit den Technologien gefordert und sind Anstrengungen in Richtung der Entwicklung einer „digitalen Resilienz“ geboten. Dahingehend gilt es – wie Erfahrungen aus der künstlerischen Auseinandersetzung mit digitalen Medien zeigen – mitunter auch auf Strategien zu setzen, die ein Verlassen ausgetretener Pfade durch bewusst gesetzte Störungen und Interventionen empfehlen und neue Formen der Partizipation in der Gesellschaft im Auge haben. Mit Blick auf die Aufrechterhaltung gesamtgesellschaftlicher Diskursqualitäten erging insbesondere von den Vertretern der klassischen Medienbranchen der Appell an die Journalistinnen und Journalisten, sich sämtlicher (digitaler) Kanäle zu bedienen, um einen gesamtgesellschaftlich demokratischen Diskurs zu ermöglichen. Zudem wurde auch auf die Notwendigkeit hingewiesen, weiterhin auf die Stärkung und Förderung von Public Service Medien zu setzen.

Den Abschluss der „Salzburg Diskurse 2016“ am ersten Tag bildete gleichzeitig der Auftakt und Beginn der stärker wissenschaftlich orientierten „Kommunikationswissenschaftliche Tage“ der ÖGK: Der Festvortrag von Hartmut Rosa thematisierte das Phänomen der Resonanz im Zeitalter der Digitalisierung. Der für dieses Heft aufbereitete Vortrag des vielbeachteten Soziologen der Friedrich-Schiller-Universität Jena nahm die Dynamiken der Beschleunigung als zentrales Phänomen der Moderne im Kontext der Medienentwicklung in den Blick und thematisierte Bausteine einer Kritik zu den heute wirksamen Resonanzverhältnissen im Zeitalter der Digitalisierung.

An diesen Diskurs der Kritik an den mittlerweile etablierten Netzwerkverhältnissen schloss die Keynote des Folgetages von Geert Lovink an. Der Netzkritiker und Direktor des „Institutes of Network Cultures“ gab nicht nur einen Einblick in die aktuell bearbeiteten Forschungsthemen am Institut in Amsterdam, sondern hob auch die Notwendigkeit einer Kritik an der Dominanz der großen Plattformen im Netz hervor. Sie verdrängen die Idee einer Netzwerk-Kultur und kanalisieren die Kommunikationsströme des Netzes nach den Imperativen ihrer Spielregeln. Die Auseinandersetzung mit den Phänomenen postmedialer Kommunikationskulturen setzte sich in weiteren Workshops fort, deren Ergebnisse in diesem Heft ebenfalls dokumentiert sind. Sie waren, anders als das übliche Tagungsformate leisten, auf die Generierung von Thesen ausgerichtet und stellten in einem Diskurs unterschiedliche Fragestellungen zu vier verschiedenen Themenfeldern zur Diskussion.

In diesem Sinn versteht sich diese Ausgabe des Medien Journals nicht nur als eine Dokumentation der im November 2016 durchgeführten Veranstaltungen, sondern auch als möglicher Impuls für die Fortführung einer weiteren vertiefenden Auseinandersetzung mit den Wandlungsprozessen der digitalen Vernetzung. Die Wiedergabe der Diskussionen in den vier Workshops der Konferenz ist dabei als Input für eine weitere Ausgabe des Medien Journals zu verstehen. Dieses Format folgt damit auch der Idee des KWT 2016, nicht die Präsentation fertiger Inputs als Ziel der Konferenz zu sehen, sondern die Tagung als Diskursraum für die Entwicklung neuer, bestenfalls

sogar kollaborativer Ideen als Ausgangspunkt für daraus folgende Publikationsprojekte zu nutzen. Abgeschlossen wird dieses Heft mit einem Perspektiven-Papier zum Thema der digitalen Resilienz. Es stellt neue Forschungsperspektiven zur weiteren Analyse digitaler Kommunikationskulturen zur Diskussion und macht damit Vorschläge zur Weiterentwicklung der Debatte in diesem Themenfeld.

Es sei an dieser Stelle die Unterstützung des Jubiläumsprojekts „Salzburg 2016“ hervorgehoben, das durch eine Förderung den Druck einer Zusatzaufgabe dieses Medien Journals ermöglichte und damit auch die Reichweite dieser Ausgabe vergrößerte. Zudem sei allen Autorinnen und Autoren sowie Kolleginnen und Kollegen, die sich sehr engagiert an den Workshops beteiligten, für ihre Mitwirkung gedankt.

Für das Redaktionsteam:

Helena Atteneder/Corinna Peil/Ursula Maier-Rabler/Thomas Steinmaurer

PS: Als Dokumentation einer Konferenz durchlief dieses Heft keinen Review-Prozess, sondern versteht sich als eine auch seitens des Editorial Boards des Medien Journals verantwortete Ausgabe.

Zudem erscheint das Medien Journal ab dieser Ausgabe auch als E-Journal im Facultas Online Shop.